

Niemand merkt, dass sie nur wenig sieht

Seit einem Jahr lernen Studentinnen und Studenten im Homeoffice. Doch wie ist es, wenn man wegen einer Sehbehinderung nur wenig sieht? Zwei Salzburger berichten.

ANNA BOSCHNER

SALZBURG. An einer Videokonferenz teilnehmen, Vorlesungen digital verfolgen, Prüfungen am Bildschirm von daheim aus ablegen: Das sind Methoden, die für viele Studenten im vergangenen Jahr zur Gewohnheit geworden sind. Doch was ist, wenn man nur wenig sehen kann? Zwei Studierende mit Sehbehinderung berichten den SN von ihrer neuen „Normalität“.

erschreckende Befund: Multiple Sklerose. Die Autoimmunerkrankung äußert sich bei Julia vor allem darin, dass sie immer schlechter sehen kann. Mittlerweile sind beide Augen betroffen. Doch Julia sagt: „Ich hab mich voll daran gewöhnt.“ Aufgaben für ihr Studium schiebt Julia meist in die Abendstunden. Aber nicht, weil ihr tagsüber die Motivation fehlt. „Abends verkleinern sich die schwarzen Flecken auf meinen Augen“, sagt sie. Derzeit lernt die Studentin der Pädagogischen Hochschule in Salzburg für zwei Prüfungen. Julia möchte Volksschullehrerin werden. Auf dem Schreibtisch in ihrem Zimmer mit Blick auf den Kapuzinerberg steht ein großes schwarzes Gerüst. „Das ist ein Lesegerät“, erklärt die 19-Jährige und schiebt einen ihrer Notizzettel darunter. Eine monotone Computerstimme liest ihre Hausarbeit vor. Die

/// *Ich will Volksschullehrerin werden. Davon kann mich nichts abbringen.*

Dominic ist fast blind. Julia sieht weniger als die Hälfte. Beide haben Strategien entwickelt, wie sie ihren Alltag meistern. „Ich brauche kein Mitleid. Meine Krankheit macht mich zu dem, wer ich bin“, sagt die Studentin Julia Mladenovic. Sie ist stark kurzsichtig. Aber das, was ihre Sicht viel schlimmer beeinträchtigt, sind die Flecken. Gegen die schwarzen Kreise in ihrem Blickfeld, helfen weder Brille noch Kontaktlinsen. Ihr Sichtfeld ist seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr eingeschränkt. Ärzte diagnostizierten eine Sehbehinderung von 60 Prozent. Das heißt, sie sieht weniger als die Hälfte. „Das kam von heute auf morgen. Plötzlich habe ich auf dem rechten Auge fast nichts mehr gesehen“, erinnert sich die heute 19-Jährige. Ihre Eltern brachten sie zur Untersuchung ins Krankenhaus. Die Ärzte entnahmen ihr Rückenmarkflüssigkeit. Der

Unterlagen ihrer Professoren druckt sie immer aus. Längere Texte liest sie jedoch am Bildschirm. „Mithilfe der Zoomfunktion geht das ganz gut.“ Wenn Julia viele Prüfungen hat, werden die Flecken in ihren Augen größer. „Ich merke, dass es mit Stress zusammenhängt.“ Nicht zu studieren wäre für die Salzburgerin jedoch in keinem Fall infrage gekommen. „Seit ich denken kann, will ich Volksschullehrerin werden. Davon kann mich nichts abbringen.“ Ihre Krankheit könnte ihr sogar dabei helfen, eine bessere Lehrerin zu werden. „Nicht jeder ist perfekt und das macht nichts. Das möchte ich auch meinen Schülerin vermitteln.“

Auch Dominic Schmid studiert in Salzburg. Er träumt davon, Journalist zu werden. Dominic sieht seit seiner Geburt auf dem rechten Auge nichts, auf dem linken erkennt er acht Prozent von dem, was ein gesundes Auge



/// *Ich wusste am Anfang nicht, wie ich Onlinekurse schaffen soll.*

te ich nicht, wie ich das schaffen soll.“ Der 26-Jährige bekommt Hilfe von der Organisation Jugend am Werk. Für Dominic ist die persönliche Assistenz kostenlos. Ein Mitarbeiter der Organisation loggt sich täglich mit Dominic in das Programm für Onlinelehreveranstaltungen ein. „Ich trage immer zwei Kopfhörer, über die einen höre ich meinen Professor, über die anderen meinen Assistenten.“ Dieser hilft, wenn Dominic mithilfe der Braillezeile, Bildschirmzoom oder der Sprachausgabe nicht mehr mitkommt.

Derzeit schreibt der Student an seiner Bachelorarbeit. Der Bildschirm seines Laptops ist derart vergrößert, dass er immer nur wenige Wörter gleichzeitig zeigt. Er drückt einen Knopf am rechten Bildschirmrand. Die Stimme im Computer beginnt das eben Geschriebene vorzulesen – auch die Satzzeichen. Dominic springt von Kapitel zu Kapitel.

Corona macht manche Dinge für die beiden Studenten auch leichter. Pädagogikstudentin Julia Mladenovic sagt: „Ich bin

ein auditiver Lerntyp. Mir den Inhalt der Lehrveranstaltungen zu Hause vorlesen zu lassen kommt mir also entgegen.“ Auch Dominic hat Strategien entwickelt, den Unialltag digital zu bewältigen. Aber er sehnt sich auch danach, wieder Präsenzunterricht zu haben, Freunde zu treffen – so wie es bis vor einem Jahr normal war. Der Unterschied zu den anderen ist eben doch nicht so groß.

Wie Surfen ohne Barriere möglich ist

Es gebe verschiedene Stufen der Barrierefreiheit im Netz, sagt die Salzburger Webdesignerin Julia Wegmayr. „Dazu gehört, dass Webseiten eine klare Struktur und eine Menüleiste haben, mit der Tastatur bedienbar sind und die Kontraste und Farben abgestimmt sind.“ Auch **Beschreibungen von Fotos** erleichtern Dominic das Surfen. Für Gehörlose sind Webseiten bzw. Videos in Gebärdensprache barrierefrei.

Die 22-jährige Julia Mladenovic und der 26-jährige Dominic Schmid studieren in Salzburg. Beide haben eine Sehbehinderung.

wahrnimmt. „Das heißt, ich kann Umrisse erkennen. Also ich sehe zum Beispiel, dass du vor mir sitzt und ein weißes Shirt trägst.“ Professoren und Freunde erkennt er anhand ihrer Stimme. Zur Orientierung verwendet Dominic einen Langstock. Damit tastet er sich den Weg von seinem Zimmer im Studentenwohnheim in Leopoldskron in die Hörsäle der Universität. Über seiner Regenjacke trägt er die gelbe Armbinde mit

dem Blindenabzeichen. „Ich brauche dafür etwa 20 Minuten zu Fuß. Das ist einer der wenigen Wege, die ich sehr gut kenne.“ Ein sogenannter Mobilitätstrainer und sein Vater gingen mit ihm den Weg mehrmals ab, bevor er erstmals allein zur Fakultät am Rudolfskai ging. Coronabedingt fällt dies derzeit weg, denn auch Dominics Kurse finden online statt. „Für mich ist das eine Herausforderung. Am Anfang wuss-

BILD: SN/BOSCHNER